

Saale-Beitrag.

Dreizehntägiger Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten... 20 Pf. ...

Bezugspreis

Im Falle eines... 2,50 M. ...

Nr. 385.

Salle a. S., Donnerstag, den 19. August.

1909.

Die Peitsche als Erzieherin.

Kürzlich haben Berliner Blätter, insbesondere der 'Vorwärts', ein Institut unter die Lupe genommen, die 'Hölle von Mielcagn'.

veröffentlicht werde. Bis dahin wird man allerdings den auch von uns mitgeteilten Einflüssen der maßgebenden Stellen, den Anstaltsleiter Breithaupt zu entlassen, als ein Zugeständnis der Bestrafung, so wie sie in der Presse geschildert worden sind, betrachten müssen.

Also insoweit scheint jetzt schon zugeben zu werden, daß die der Schule zum Teil längst entwichenen Zöglinge in Mielcagn nicht ausnahmsweise, sondern regelmäßig durchgepeitscht worden sind. Es hat wenig praktischen Wert, sich über die 'Rohheit' des 'Prügelplatters' lange zu unterhalten. Es dürfte allerdings nicht nach dem Hauptzweck jedes gebildeten Mannes sein, die Peitsche zum hauptsächlichsten Handwerkszeug des erwählten Berufs zu erheben.

Den Anstaltsleiter Breithaupt mag also der Tadel treffen, daß er eine rohe und durch Anforderungen der Pädagogik nicht zu rechtfertigende Prügelmethode gehandhabt habe. Damit allein ist der Sache aber wenig gedient. Breithaupt kann zu seiner Entschuldigung anführen, er sei ein junger Predigtamtskandidat, der einen lehrwichtigen Kursus in der 'Pädagogik' durchgemacht habe und noch unbekannt sei in Preußen reif für die Handhabung der Schulaufsicht sei.

Abschreckung, der Besserung oder Anschuldigung im Strafrecht und im Strafvollzuge miteinander im Einklang gesetzt werden können. Hier gärt noch alles so sehr, daß nicht einmal von dem nächsten neuen Strafgesetzbuch etwas Besseres als ein aus leidenschaftlichen Kämpfen geborenes Kompromiß zu erwarten ist. Die 'Kölnische Zeitung' meint: Erst wenn man sich ganz klar darüber sein wird, unter welchen Bedingungen eine bessere Erziehung und welche Früchte verspricht und mit welchen Erziehungsmitteln man etwas erreichen kann, wird man auch feste Grundzüge für die Behandlung von Fürsorgezöglingen in der Hand haben und nicht mehr einem so planlosen schädlichen Schwanken zwischen Strafvolzug und Erziehung Raum geben, wie es heute, ganz gegen die Absichten des Gesetzgebers, die Fürsorgeerziehung in den Augen des Volkes statt zu einer Wohltat zu einer harten Kriminalstrafe gemacht hat.

Wie richtig die Einschätzung dieser Fälle als Folgeerscheinungen unserer systemlosen Unklarheit über die Rolle des Erziehers im 'repräsentativen' wie 'praktionären' Kampfe gegen das Verbrechen ist, das lehrt die in ihnen in grellster Beleuchtung gerückte Gleichgültigkeit gegen die Pädagogik als Wissenschaft und als Kunst. Es kümmert sich kein Mensch, nicht die öffentliche Meinung und nicht die maßgebenden Regierungsinstanzen darum, ob jemand auch wirklich die Befähigung für ein so schweres Amt besitzt. Die 'Hölle von Mielcagn' ist eine Erziehung, die parallel geht mit anderen Kennzeichen unserer öffentlichen Geringschätzung des pädagogischen Berufs: der geistlichen Schulaufsicht, der Ausbildung unserer höheren Lehrer mehr zu Philologen als zu Pädagogen und dem damit zusammenhängenden Fehlen ordentlicher Lehrkräfte für Pädagogik an unseren Universitäten. Erst seit wenigen Jahren gibt es wenigstens einige außerordentliche Professoren für dieses 'Nebenfach'. Diese Geringschätzung der Fachbildung und diese Wertlosigkeit des pädagogischen Naturalisierens rächt sich dann in solchen Fällen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Wie die 'Reichsanzeiger' aus Wilhelmshöhe meldet, fand dort gestern aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef eine Frühstücksfeier statt, an der u. a. der Reichsanzeiger v. Bethmann-Hollweg, Reichsminister v. Marquardt und Reichsminister v. Rosenfeld teilnahmen.

Ein Eiserne Benehmen nach werden der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie am 28. d. M. nachmittags nach dem Tempelhofer Feld bei Berlin fahren, um in Offizierskassa des Königin-Augusta-Grenadierregiments die Ankunft des Grafen Zepplin zu erwarten.

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Friebeel halb-jähr. Von Fodor von Sobelsky. (Fortsetzung) - Beträge Beträge. Sitzge von Rudolf Dirchberger. - Bunte Zeitung. - Literatur. - Der Büchertisch.

Das Klavier.

Neues und Altes von Karl Meitner.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Beethoven seine letzte Klavierfonate geschrieben hatte, trat er den Anspruch, 'Das Klavier ist und bleibt ein ungenügendes Instrument.' Der unterirdische Meister hat dabei wohl an die gewaltigen Empfindungen gedacht, die er dem Klavier zugemutet, und die die Kräfte des Instrumentes überstiegen haben. Er hat von dem Klavier fast Orchesterleistung verlangt und wenn ihn der Geist trieb, hat er beinahe vergessen, daß ein einzelnes Instrument, und wäre es auch das volligste Klavier, seine wichtigsten Werte zu Gebot bringen soll. Beethoven spielte den Flügel von 1800 und kannte unter modernem, vervollkommenem Klavier nicht, denn die Hammermechanik steckte noch in den Kinderschuhen.

Die Erfindung des Florenzener Instrumentenmachers Bartolomeo Cristofori ließ eine neue, die Glanzperiode des Pianoforte entstehen. Piano e forte - leise und laut. Das langweiligste Prinzip einer neuen Tongebung war gefunden. Das alte Klavier eignete sich niemals zur Fortentwicklung laterer Werke und der kurze, spitze Ton des Pfeiffers, der immer von derselben Stärke, eine Tonhöhenänderung unmöglich machte, zeigte besonders im Doppelwerk seine Unzulänglichkeit. Den ersten Anstoß zur Einführung der Hammermechanik gab die Verbesserung des Cembales. Nach zahlreichen Versuchen konstruierte Cristofori eine geeignete Hammermechanik, die sich den Sieg über die gleichzeitige primitivere Erfindung Schröders in Florenz und über den Entwurf Marius in Paris davontrug.

Durch den berühmten sächsischen Orgelbauer Gottfried Silbermann gelangte die neue Mechanik zu weiter Verbreitung. Die Engländer vervollkommneten die Cristofori-Silbermannsche Ausführung zur sog. 'englischen Mechanik'. Neben dieser verwendet die Pianofortefabrikation das 'Deutsche' oder Wiener System', das Georg Andreas Stein in Augsburg erfand. Cristofori legte seine beiden Hammermechaniken auf eine besondere Leiste, während bei Stein und dessen Schüler der Hammer hinten auf den Tastenenden aufliegt. Die Vorzüge der 'Wiener Mechanik' liegen in der Unverwundlichkeit und in der einfacheren Konstruktion; während das englische System bessere Anschlagfähigkeit und Tongebung aufweist. Eine spätere Erfindung, die doppelte Auslösung, gestattet es, den Hammer wiederholt gegen eine Saite schlagen zu lassen, ohne die Taste vorher ganz loszulassen. Die Zeit und ihre Techniker haben viel an dem Klavier verbessert. Die Grundgestalt und die Hauptkonstruktion vermochte aber bisher keine Neuerung zu erreichen. Zwei Typen des Pianoforte sind allgemein geworden: der Flügel und das aufrechtstehende Klavier. (Pianino.)

Die Flügelform entstand um die Mitte des 16. Jahrhunderts und verdrängte die immer größer werdenden Clavicembalos. In die Pianinoform wurden das einzeln vorkommende Klavichordium und Giraffenklavier - beide hatten vertikale Stellung und Besaitung - im Jahre 1820 durch Gruberberger in Halle und Schmidt in Salzburg gebracht. Ein vorzügliches Verbesserungsmittel kaufte die Saitenregulierung, die für die längsten Saiten die Diagonale verwendet.

Woran erkennt man ein gutes Klavier? Die Frage läßt sich im allgemeinen nicht beantworten, da der Gehörinn individuell ausgebildet ist. Was einem voll und schön klingt, findet ein anderer leicht, hart und rau. Es ist daher ganz unzuverlässig, wenn man Klavierbauer Fraabe, Großmutter, Mutter und Kind wandern, gemeinsam werden sie ein 'gutes' Klavier finden. Die Klangfarbe soll nur dem musikalisch gebildeten Käufer gefallen, und wenn er sich der schwächeren Aufgabe des Kenners nicht gewachsen fühlt, so soll er einen verlässlichen Instrumentenkennner mit dem Kauf betrauen.

Die präzise maschinelle Arbeit der modernen Klavierfabrikation stellt nach einem erprobten Modell eine große Anzahl gleichwertiger und fast gleichstimmiger Kopien her. Ein kleiner Handriß, das Köcher der Hammerbesaitung mit einer feinen Abbel (Antonation) - bringt erst in die Serie den Geschmack des Publikums für 'harte oder weiche Töne'. Rasch ist es ferner, wenn ein Brautpaar für das neue Heim die Anfertigung eines Klaviers 'zu den Wäldern passend' innerhalb dreizehn Tage beanträgt. Gut Ding braucht Weile und der Bau eines Klaviers dauert ungefähr ein halbes Jahr. Die moderne Schmelzfabrikation verleiht lediglich auf das Vorarbeiten der Einzelbestandteile, die im Bestimmungsfalle rasch zusammengefügt werden können.

Wie das Wohnhaus, so entfiel auch das Pianoforte nach den Plänen des Architekten. Zahlreiche Sitz- und Detailzeichnungen von Innen und Außen müssen angefertigt werden, bevor (nachdem das Modell in Originalgröße auf dem Papier entstanden ist) zur Ausführung geschritten werden kann. Aus dem durch Trockenluft gleichmäßig erwärmten Raume gelangt das Holz (Nichte, Tanne, Kiefer, Birnbaum, Eiche, amerikanischer Kiefernbaum u. a.) in die Holzschicht, wo Kraftfedern, Hohlbleichen, Schlitze und Zapfenapparate, sowie Kräfte- und Schließvorrichtungen, Klänge und Bretter in vorgefertigter Form herstellten. Die einzelnen Teile zusammengelegt, ergeben den Rahmen, den Unterbau des Klaviers. In diesem wird der Resonanzboden eingeleigt.

Der Resonanzboden wird aus dem Holze der Buchenrinne hergestellt. Während man früher den Resonanzboden stark schwingen ließ und dadurch den Ton zu verbessern glaubte, ist man heute überzeugt, daß die auf der Holzplatte aufliegenden gerundeten Rippen, die die Bildung der Transversalschwingungen verhindern, die Tonstärke bedingen. Viel Aufmerksamkeit beansprucht das Zusammenfügen des Stimmhodes, der die Saitenspannung - bis zu 300 Zentner Spannung - aushalten können muß. Als die mehrfache Saitlage nicht widerstandsfähig genug, so hält, wie der geläufige Ausdruck lautet:

*) Die Pianofortefabrik C. Rüdiger & Co. in Halle war lohnenswert, ihre Fabrik unserer Beschäftigung freizugeben.

* Herzog Friedrich II. von Anhalt feiert heute seinen 53. Geburtstag.

Reichskanzler und Nordmarkpolitik.

Wie das offiziöse Kopenhagener Blatt, „Berlingske Tidende“ aus Berlin erfahren haben will, würde der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg demnächst in seiner Eigenschaft als präsidentieller Ministerpräsident eine wichtige Rundreise über Preußens Politik in Nordschleswig erleben.

Basermann mandatsmüde.

Die „Kölnische Zeitung“ widmet der viel besprochenen Mandatsmüdigkeit des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Basermann — an die übrigens die „Kölnische“ nicht recht zu glauben scheint — einen Leitartikel, in dem sie die voraussetzliche Wahlkreis-Obdankbarkeit als wahrscheinlichen Grund angibt. Das Berliner Blatt sagt u. a.:

„Erst durch das Entgegenkommen der freisinnigen Wähler in dem schlesischen Wahlkreis Kottbus-Borsenerwerda wurde dem Führer der Nationalliberalen die Möglichkeit geboten, wieder in den Reichstag zu gelangen. Dies Entgegenkommen war um so größer, als bei den Wahlen im Jahre 1903 die Stichwahl gewonnen und ein nationalliberaler Kandidat in diesem Wahlkreis seit 1873 noch niemals wieder aufgestellt worden war. Basermann wurde in Kottbus-Borsenerwerda im ersten Wahlgang sowohl mit Hilfe der Freisinnigen wie der Konfessionellen mit 18 937 gegen 4845 sozialdemokratische und 840 Zentrumstimmen gewählt. Basermann konnte also wirklich als ein Vertreter der Wählerpolitik betrachtet werden. Nach der Sprengung des Bunds und infolge seines scharfen Auftretens gegen die Konfessionellen bei der Erledigung der Finanzreform darf Basermann kaum darauf rechnen, daß die Konfessionellen ihm wieder die Wahlhilfe schon im ersten Wahlgang zu leisten bereit sein werden, selbst wenn die Freisinnigen so selbstlos sein sollten, das Mandat wieder dem Führer der Nationalliberalen zu schenken. Basermann würde also, wenn die Mitteilung seines Fraktionskollegen Führer über seine Mandatsmüdigkeit nicht richtig sein sollte, im nächsten Wahlkampf vorläufig wieder obdachlos und gezwungen sein, sich abermals nach einem neuen Wahlkreis in den deutschen Landen umzusehen.“

Für den Liberalismus wäre das Scheitern Basermanns aus dem Parlament bedauerlich. Basermann repräsentiert innerhalb der nationalliberalen Partei eine Richtung, welche den Freisinnigen sympathischer sein muß als die Politik, die von anderen, mehr rechts gerichteten Nationalliberalen getrieben wird.

Die Einnahmen der Staatsbahnen.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatsbahnen haben im Juli d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Verkehre um 3,2 Mill. Mark gleich 5,46 v. H., im Güterverkehre 3,5 Mill. Mark gleich 3,8 v. H. mehr, insgesamt nach Abzug einer Windertragsnahme aus sonstigen Quellen 5,5 Millionen Mark gleich 3,45 v. H. mehr betragen. Die Zahl der Sonntage und Werktage war in beiden Jahren gleich.

Der neue deutsch-amerikanische Handelsvertrag.

Wie der „Tag“ erzählt, werden die Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrages zunächst in Washington geführt werden. Sie werden sofort nach der Rückkehr des deutschen Botschafters Grafen Bernhoff von seiner gegenwärtigen Urlaubsreise eröffnet werden. Man ist sich an unsern maßgebenden Stellen der großen Schwierigkeiten bewußt, die einem solchen für uns einträglichen Abkommen entgegenstehen. Man ist aber auch entschlossen, alles anzubieten, um zu

druck sagt „das Klavier die Stimmung nicht.“ Dies ist wohl bei allen Instrumenten der Fall, wo der Reiz lockende Präzisionsarbeit nicht zuläßt. Unablässig kleine Reparaturen werden dann vorgenommen. Die Wirbel werden eingeleit, die Stege befestigt, die Saiten gelassen und die Hämmer bedebert, hierauf erfolgt die Zusammenstellung der Tastenmechanik, die Dämpfung wird eingestellt und die Bedale eingeschaltet. Während in die Inneneinrichtung von Hand zu Hand, von Arbeit zu Arbeit wandert, wird das Gehäuse fertiggestellt. In den glänzenden, polierten oder matt gebeizten Kästen wird die Mechanik eingefügt, der Stimmer besorgt die Intonation und stellt die Tonhöhe der Saiten fest und das Instrument ist spielfertig. Zu Hause sehen wir freilich wenig von dem glückseligen Organismus. Schwarzweiß harzt uns die Saiten entgegen, ein leichter Anschlag genügt und die Saiten singt. Wir sehen es nicht, wie der Tastenhebel den Hammer hebt, wie dieser gegen das Riech des Auslösers drückt und wie gehörig der Hammerkopf gegen die Saiten schmetzt, um ebenso schnell in die Ruhelage wieder zurückzukehren. Wie auf Kommando reagieren die Wippenchen der Dämpfung einzeln auf dem Druck der Taste und gemeinsam auf den Druck auf den Pedal — wir sehen es nicht. Nur der Ton in einem dieser Schattierungen erzählt uns von dem ewigen Leben im Hause des Klaviers.

Die Klaviatur, der Umfang der Tasten erstreckte sich zu Beethovens Zeiten vom Kontra E bis zum viergesichtigen F, heute umfaßt sie die Töne vom Doppelfontra A bis zum fünfgesichtigen C. Zur Verstärkung des Tones verwendet man auch doppelte Basssaiten, wobei die zweite, um eine Oktave höher gestimmte Saiten, nicht durch Anschlag sondern nur durch Wippen erregt wird. In neuester Zeit kommt man sich, der Klaviatur eine neue Form zu geben; praktisch bewährt nach all den Versuchen hat sich am besten die Trapezstrahlenform, während die Rundbogenform der Tasten nicht jedem Spieler geläufig wird.

Das Klavier hat viele Freunde, aber auch sehr viele Feinde. Nicht das Instrument ist daran schuld, sondern einerseits ist es der unermüdete Spieler, der mit polierwürdigem Lärm nach elf Uhr nachts die friedlich schlafenden Nachbarn aus dem Schlaf weckt, und andererseits ist es das musikalische Unverständnis des Zuhörers. Nicht jeder kann gleich Meister im Klavierpiel sein und jede Kunst will gelernt werden. Sowie die Kunst des Spielens, wie die des

diesem Ziele zu gelangen. Denn für Deutschlands Industrie und Handel ist trotz aller Hemmungen und Schranken des neuen amerikanischen Zolltarifs der dortige Markt noch immer von außerordentlicher Bedeutung.

„Auf die Minute“.

Zwei Parteien hatten einen Vergleich geschlossen auf der Grundlage, daß der eine Teil für den Fall pünktlicher Zahlung leitend der Gegenpartei auf gewisse Forderungen verzichtete. Der Gläubiger hatte auf pünktliche Zahlung bei späterem Verleget und dem Schuldner erklärt, er müsse auf die Minute bezahlen. Der Schuldner entrichtete nun einen Teilbetrag, der am 1. September fällig war, erst in den Vormittagsstunden des 2. September. Der Gläubiger hielt sich deshalb an seinen Verzicht nicht gebunden. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß die Fristveräumung ohne Bedeutung sei, und begründete seine Meinung mit folgenden in der neuesten Nummer des „Recht“ mitgeteilten Ausführungen:

In Betracht kommt zunächst die Geringfügigkeit der Verzögerung. Die Zahlung wurde am Abend des 1. September noch rechtzeitig erfolgt sein. Sphelbet man die naturgemäß nicht in Betracht kommende Nacht aus, so bleibt schlichtmehrfalls eine Verzögerung um wenige Stunden übrig. Das ferner durch die geringe Verzögerung die Interessen des anderen Teiles in irgend einer Weise geschädigt oder auch nur wesentlich gefährdet worden sind, kann nicht angenommen werden und ist auch nicht behauptet. Weiter ist das dem natürlichen Billigkeitsgefühl sicher wiederbelebende Mißverhältnis zu berücksichtigen, welches aus der Geringfügigkeit der Verzögerung und dem Fehlen einer Schädigung einerseits und der Größe des für den Schuldner sich ergebenden Nachteils andererseits besteht. Die Worte, „auf die Minute“ könnten nur als eine Einschärfung der Zahlungstermine in dem Sinne, in welchem sie nach obigen Ermüdungen zu verstehen sind, aufgefaßt werden. Für eine dem eigentlichen Wortsinne entsprechende Auffassung wird schon darum kein Raum, weil die Zahlungstermine nur nach Tagen, nicht nach Stunden oder gar Minuten vereinbart sind.

Soweit das Reichsgericht! Jeder wird zwar eine höchstrichtige Rechtsprechung, die bemerkt ist, den Grundgedanken von Treu und Glauben auf allen Rechtsgebieten gebührende Berücksichtigung zu verschaffen, nur sollte Billigkeit schenken. Hier aber scheint das Reichsgericht über das Ziel hinausgeschossen zu haben. Wenn Billigkeitserwägungen der mitgeteilten Art, dem Eintritt der unpünktlichen Zahlung genüpften Rechtsfolgen entgegengekehrt werden können, so wird dadurch gerade der Vertragsuntreue Vorlauf geleistet und in alle Vertragsbeziehungen eine bedauerliche Rechtsunsicherheit gebracht.

Der sozialdemokratische Parteibericht.

Der „Vorwärts“ beginnt jetzt mit der Veröffentlichung des Berichtes, den wie alljährlich der Parteivorstand dem Parteitag erstattet. Der vorliegende Teil des Berichtes enthält nichts wesentlich Neues und Aufregendes. Von Interesse ist vielleicht das Sozialdem. „Abgangszeugnis“ für den kürzlichen Bismarck. Hier die „Kritik“ über Bismarcks Kanzlerschaft:

„Fürst Bismarck war insofern eine verhängnisvolle Erscheinung, weil er sich in dem Gedanken gefiel, agrarische Kanäle zu gründen. Er hatte wohl vor vierzig Jahren auf der Universität gelernt, daß Deutschland in der Hauptsache Agrarstaat sei, und in einem solchen Staate, dachte er, müssen die Agrarier herrschen. Das Wesen des deutschen Wirtschaftslebens beurteilte er nach der Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land. Beim Einbringen der Handelsverträge fragte er, daß nur noch 46 v. H. der Bevölkerung auf dem Lande wohne. Eine Erscheinung, die nach seiner Meinung ernste Beachtung verdiene. Dieser Verzicht der Bevölkerung zugunsten der Landwirtschaft wollte er entgegenwirken. Er glaubte an die Behauptungen der Führer des Bundes der Landwirte, daß Deutschland heute noch Agrarstaat ist, und stellte sich in den Dienst der Agrarier. Durch seine Wählerpolitik brachte er es dahin, daß die Liberalen für die Agrarier stimmten, und so gelang es ihm, die Agrarier, die sich nicht in dem Reichstag, und daher in einer Zeit, in der durch die Ergebnisse der Berufszählung festgestellt wurde, daß von der

Zuhörers. Freilich kann in beiden Fällen ein Zweifel das Klavier zum „Marxkavier“ machen. Die Zahl der „Virtuosen“ wächst in unerwarteter Weise, das andere, die Konzepte haben sich geändert. Was „Kunstfertigkeit“ bekommen wir aber dabei zu hören! Mit weniigen Ausnahmen ist es nichts als Dilettantismus im Eischelstumpfen. Wer trägt die Schuld an solchem Kunststumpfen? Du bist es selbst, liebes Publikum. Deine Erziehung ist es, die verurteilt hat, dir Klar zu machen, daß an der musikalischen Kultur mehr liegt als an musikalischer Leberproduktion. Nicht, daß jeder einen Beethoven klümpern kann, sagt Dr. Thomas-Galli, der große Praktiker, verneint die Kultur, sondern daß möglichst viele Beethoven zu würdigen wissen. Ungehört der mit Musikunterricht zur Erlernung einer Instrumentalmusik geplagten, schlecht oder nicht begabten Kinder müßte man prinzipiell zu Zuhörern ernziehen. Die Zahl der zu Unterrichtenden würde dadurch nicht geringer, im Gegenteil, man könnte manchen technisch Ununtersetzten zu einem hingebenden Zuhörer und vielleicht zu einem verständnisvollen Kenner heranzubilden. Dies Klavier müßte aus das richtige Verhältnis zwischen Klavier und Zuhörer finden und beurteilen. Es würde, obwohl es den Künstler als Kenner gerechtfertigt, doch wieder ein wenig den vornehmen Geschmack des Gewöhnlichen bekommen, gegenüber dem Künstler, der seinen Beruf ausübt.

Nach ein Wort über die Selbstspielapparate. Trotz ihrer verschiedenen Namen ist das Konstruktionsprinzip bei allen ziemlich gleich. Eine Anzahl Hebelvorrichtungen regelt die Tempo- und Tonstärkungen. Dadurch vermag auch ein Musikunbeger die mechanische Musik zu bespielen. Die Selbstspielapparate erscheinen jetzt häufiger und haben gewiß ihre Zukunft. Doch, — hier fällt mir eine schöne Fabel ein: Ein Pianola tritt mit einem Klavier in den Vorrang. Wir sind die ehernen Instrumente — sprach er stolz, — wir hergen die Musik in unserem Leibe — kein Wert ist uns zu schmerzig. Doch das Klavier erwiderte lächelnd: Ein lebendiges Instrument ist mir noch immer lieber als ein gepfeffenes, das also jedenfalls tot ist und niemals mehr allein ein Korn finden kann.“

*) „Musik und Kultur“ und „Musikalische Essays“ von Dr. W. A. Thomas-Galli (Verlag von Otto Hendel, Halle a. S.)

Land- und Forstwirtschaft, von Viehzucht, Gärtnerei und Fischerei nur noch 28,6 v. H., aber von Bergbau, Industrie und Gewerbe, Baumwolle, Handel und Verkehr 68,28 der Bevölkerung leben. Die Wählerpolitik sollte nach Bismarcks Auffassung eine Politik sein, in der liberale und konfessionelle Auffassung sich die Waage hielten. Alle Fragen, über die in absehbarer Zeit keine Einigung zu erzielen ist, sollte er ausschalten. Das waren Umstände eines Phantasten, aber nicht das Programm eines Staatsmannes.

Bismarcks Wählerpolitik war nur so lange möglich, solange über keine Fragen zu entscheiden war, die das Interesse der Agrarier schädigen konnten. In dem Augenblick, als über Steuerfragen entschieden werden sollte, und hierbei Fragen wie die Nachschuß- und Branntweinsteuer zur Entscheidung standen, war es klar, daß den Konfessionellen der Bestreuer ihrer Erbschaften und die Erhaltung der Branntweinbesatzes viel mehr waren als die schärfsten Forderungen über die Wählerpolitik. Da die katholischen Agrarier dieselben Interessen wie die protestantischen, und die politischen Agrarier dieselben Interessen wie die deutschen Agrarier haben, so war es selbstverständlich, daß alle religiösen und nationalen Gegensätze verschwand vor dem gemeinsamen Interesse ihres Bestandes. . . .

Der letzte Dienst den Bismarck den Agrariern leistete, war die Einleitung der Wählerpolitik. Als die Agrarier mit Hilfe freisinniger Stimmen zur parlamentarischen Großmacht geworden waren, konnten sie sich allein helfen und beschützen der Stütze des Kanzlers nicht mehr. . . .

Bismarcks Willkür war nicht wohl auch in seinem Sinne am besten beurteilt nach einem Worte Goethes: „Man sagt oft: Jochen regieren die Welt. Das ist aber gewiß. Jochen zeigen, wie sie regiert wird.“ Bismarck wurde im Oktober 1897 Leiter der auswärtigen Politik. In diesem Jahre hatte der Reichsausschuss eine Ausgabe von 1 746 986 100 Mark. Das Jahr schloß mit einem Ueberschuß von 104 121 500 Mark ab, wovon 50 Millionen zur Schuldentilgung verwendet werden konnten. Mit den pflanzlichen Einrichtungen von Ueberschuß und Schuldentilgung räumte er gründlich auf. . . . Der letzte Etat unter seiner Leitung, der Etat für 1909, zeigte eine Ausgabe von 2 850 013 863 Mark, wovon noch erhebliche Nachtragssätze kommen. Zu den 1 1/2 Milliarden, die infolge der Agrarpolitik des Reiches jährlich in die Taschen der Agrarier fließen und durch die Verteuerung der Lebensmittel von der nicht agrarischen Bevölkerung aufgebracht werden müssen, kommen noch 1100 Millionen Mark Abgabenerhöhung für die Reichsstaats, die seine Politik dem Volke auferlegte.“

Die Hirsch-Gewerkschau Gewerkschereine

Sind im Jahre 1908 nach Ausweis einer jetzt veröffentlichten Statistik in ihrem Mitgliederbestand von 198 889 auf 165 633 zurückgegangen. Hier zeigt sich die Wirkung der schädlichen Wirtschaftslage. Bekanntlich haben alle Gewerkschaftsvereine erhebliche Rückgänge in ihren Mitgliederzahlen zu verzeichnen gehabt. Daß die deutschen Gewerkschereine bei dieser unerfreulichen Erscheinung verhältnismäßig am besten abgeschnitten, ist ein Lichtblick. Wir sehen hier die Wirkung der festgesetzten Organisation, der trefflichen Rahmenorganisation und der vorzüglich klugen Gewerkschaftspolitik dieser Richtung. Der Mitgliederertrag betrug bei den deutschen Gewerkschereinen 3256 = 3 Proz.; sozialdemokratischen Gewerkschaften 75 183 = 4 Proz.; christlichen Gewerkschereinen 23 882 = 3,3 Proz.

Berücksichtigt man noch, daß die Prozentziffern um so größer werden, je kleiner die Gesamtziffer ist, an der der Wert berechnet wird, so steigt noch die Stetigkeit und Festigkeit der Gewerkschereine im Vergleich zu den Konkurrenzvereinigungen. Nimmt man hinzu, daß die Rahmenorganisation der deutschen Gewerkschereine und damit des Reiches früher trat und allem mit Genugtuung auf die letzte Vergangenheit und die nächste Zukunft schauen.

Parteinachrichten.

* Für die Reichstagswahl in Pommern-Süd in Gutsbecker Schöppe (Clausdorf) als gemeinsamer Kandidat der Liberalen aufgestellt worden. Der Kandidatur Bismarcks ist zurückgegangen worden.

Bei der gestrigen Landtagswahl im Wahlkreis Diepholz 5 te wurden für Landtagsabgeordnete Meyer in Verden (nationalistische) 129 Stimmen, für den Hofbesitzer Pogemann in Rathjen (Kreis Saltden) (Bund der Landwirte) 84 Stimmen abgegeben. Meyer ist mitgen gewählt.

Der Weg, die Zentrumspartei und die katholische Geistlichkeit aus Ostpreußen nach „Borsenersee“ müssen will, ist die Wippen des Kirchensinn Kandidat enttäuscht des Eucharistienkongresses von Köln, zwischen dem Zentrum und den intrinsigenten Mitgliedern der hohen katholischen Geistlichkeit Deutschlands zu vermitteln, nicht gelungen. Einige einflussreiche Bischöfe hätten erklärt, sie wollten trotz der Mahnung des heiligen Vaters die Bewegung gegen das Zentrum begünstigen.

Kleine politische Nachrichten.

Kaiser Wilhelm in Glatz.

Wie ein Telegramm meldet, trifft Kaiser Wilhelm am 8. September nachmittags in Glatz ein, um ihn der Thronfolge und die Erbsprache erwarten. Mit ihnen fährt der Kaiser sofort nach Großmierzisch zum Kaiser Franz Josef.

Graf Zeppelin.

Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Konstanz erzählt, ist das Scheitern des Grafen Zeppelin zwar recht gut und die Bestreuer schreit täglich vorwärts, aber die Wunde heilt etwas langsam, so daß der Graf noch einige Tage im Krankenhaus mit weilen müssen.

Vieles Nachfolger.

Nach Nachfolger des Direktors Biele vom königlichen Gammelfabrikum in Eilen, der bekanntlich wegen der letztjährige missprophenden Schleierteilung verlegt wurde, ist Gammalfabrikdirektor Sieburg (W-Glabbad) ernannt worden.

Flottenübungen.

Die deutsche Hochseeflotte fuhr von Kiel zu den großen Herbstübungen aus.

Ein edles Brüderpaar.

Die russischen Kreier Warislaw blieben zum Arger der Polen und Litauern den dortigen polnisch-litauischen Zeitungen fern. Den Russen behagt die polnisch-litauische Verdrübenung nicht.

Seeer und Flotte.

Mahmud Scheffet bei den deutschen Manövern?

Das Blatt „Attihad“ meldet, daß Mahmud Scheffet, Vizekönig von Ägypten, eingeladen worden sei. Er hatte gefeiert mit dem Großvezir hierüber eine Befragung und soll geäußert haben, daß er der Einladung sehr gern Folge leiste, wenn der Ministerrat einen dementsprechenden Beschluß fälle.

Ausland.

Niederholung der griechischen Flagge.

Die Haltung Griechenlands.

— Einer der hauptsächlichsten Gründe für die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland ist beifolgend: Truppen der Schymmäde haben die auf dem Fort Kaneas geflagte griechische Flagge niedergeböhrt und eine Beflagung im Fort zurückgelassen. Dieser Vorgang hat sich vollzogen, ohne daß die Kreter sich zur Wehr gesetzt hätten. Ein Telegramm meldet:

Wien, 18. August. Aus Kanea wird gemeldet: Heute morgen 5 Uhr wurden 500 Marineinfanteristen von den Schiffen der Schymmäde unter dem Kommando des Kapitän eines englischen Kriegsschiffes ausgeschifft. Die Marineinfanteristen entfernten die Flaggenlagerung mit der griechischen Fahne vom Fort. Um 5 Uhr 40 Minuten kehrten sie an Bord der Schiffe zurück. In der Zeit wurde eine Wache von 50 Soldaten mit zwei englischen Militärleuten zurückgelassen. Verlaßlich ist alles ruhig. Die Kriegsschiffe bleiben vor Kanea.

Dieses Eingreifen der Schymmäde dürfte wesentlich zu einer friedlichen Lösung der Orientkrise beitragen, wenn auch das Schiffal Retros nicht mehr nicht aus der Ungelegenheit heraus ist. Auf der anderen Seite droht die Haltung Griechenlands in der mazedonischen Frage den Konflikt wiederum zu verschärfen. Die erwartete Antimotone der griechischen Regierung ist noch nicht eingetroffen, jedoch verlautet in unterrichteten Kreisen, daß ihr Inhalt im Ministerium des Äußeren bekannt sei. Danach wird in der Note erklärt, die griechische Regierung habe eine nochmalige eingehende Untersuchung der Klagen der Pforte in bezug auf die griechischen Konsuln in Mazedonien sowie auf die Zurückziehung der griechischen Offiziere aus Kreta veranlaßt. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Pforte in beiden Fragen durchaus loyal gewesen sei, so daß der Vorwurf eines unfreundlichen Verhaltens Griechenlands gegenüber der Türkei nicht gerechtfertigt sei. In bezug auf die Kretafrage verweist die griechische Regierung auf die Erklärungen der vorigen Note. Unterrichtete Kreise halten die baldige Abberufung des türkischen Gesandten in Athen für wahrscheinlich.

In Saloniki, dem Sitz des jungtürkischen Komitees, steht man die Lage neuerdings wieder sehr ernst an. Man befürchtet, daß die Kretafrage erst jetzt die kritische Phase erreicht. Es verlautet, daß die Regierung im Grenzgebiet neuerdings militärische Vorkehrungen zu treffen gedenkt.

Eine deutsche Erklärung zur jüngsten türkischen Note.

bringt nachfolgende Berliner Zuschrift der offiziellen „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“:

„In der kritischen Frage hat eine irrtümliche Auslegung des letzten Schrittes der Pforte in Athen vorübergehend neue Unruhen verursacht. Man wollte diese türkische Note in der Presse als ein Ultimatum hinstellen; man wollte sie wie eine Friedensforderung behandeln wissen, die das sofortige Eingreifen aller Großmächte in Konstantinopel notwendig mache; zum Mindesten sollte die Türkei moralisch isoliert werden. Diese Wünsche haben sich nicht verwirklichen lassen. Der europäische Druck am Bosporus ist unerbittlich, weil eine ruhige Prüfung des Wortlauts der Note es nicht angingig erscheinen läßt, der Pforte kriegerische Maßnahmen zuzuschreiben. Ueberdies liegen aus Konstantinopel ausdrückliche Erklärungen im friedlichen Sinne vor. Das gerade steht, wo die Kretamächte sich anschicken, in der Klagenfrage den Standpunkt der Pforte zur Geltung zu bringen, ein Versuch unternommen wurde, um die Türkei vor der Welt ins Unrecht zu setzen, kann nicht überraschen. Es fehlt aber der hinreichende Anlaß zu einer gegen die Türkei gerichteten Intervention.“

Amerika und England.

Zweigelegliche Staatengruppierungen.

§ In London findet eine New Yorker „Times“-Depesche große Beachtung, in der es heißt: „Es wird täglich klarer, daß Amerika eine neue Politik in China einen mächtigen Einfluß auf die englisch-amerikanischen Beziehungen, und zwar einen keineswegs geringen, ausüben muß, wenn nicht die größte Rücksicht, Zurückhaltung und Offenheit auf beiden Seiten walten.“ Englands Bündnis mit Japan und Americas Freundschaft mit China sind zwei Tatsachen, die zu einer überblicklichen Wäurung der Situation geradezu auferfordern, und unglücklicherweise ist ein Teil der Presse schon dieser Verwicklung erlegen. Gleichzeitig mit der aktiven Intervention in chinesischen Angelegenheiten ist eine Präferenzpolitik eingetreten, die von dem „New York Herald“ gefordert wird und zweifellos Interesse in weitesten Kreisen des fernen Ostens erregt hat.

Kleine Tagesnachrichten.

Der Gottshardvertrag.
Seute hat der schweizerische Bundesrat den Gottshardvertrag mit Deutschland und Italien unterzeichnet.

Das französische Marinebudget nach deutschem Muster.

Der Marineminister Admiral Laperrère hat den von seinem Vorgänger der Budgetkommission unterbreiteten Vorschlag zurückgezogen und ist im Begriff, das Marinebudget für 1910 wieder umgestalten. Laperrère hat sich bei der Gliederung seiner Vorlage das deutsche Marinebudget zum Muster genommen.

Latzjana Reontiew unheilbar wahnsinnig.

Aus Zürich meldet ein Telegramm, daß die Russin Latzjana Reontiew, die im Jahre 1906 in Interlaken den russischen Kaiserin Durnowo ermorde worden und jetzt bei den Pariser Primatier Müller erlosch, als unheilbar wahnsinnig in die Irrenanstalt Münsingen gebracht worden ist.

Holland und Venezuela.

In der Curaçaoer und holländischen Presse macht sich einiges Unbehagen darüber geltend, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Holland und Venezuela noch nicht wieder hergestellt wurden, weil der diplomatische Agent, der Dr. Paul Eshgen und die Interkontinentalwiedernehmungen soll, noch immer nicht ernannt wurde. Hiergegen weist der holländische Minister des Äußeren gelegentlich in Nordamerika, wo er vor einigen Tagen eine Unterredung mit Laft hatte.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 19. August.

Für 6000 Mark gefälschte Post-Anweisungen.

Die Kunst, schnell reich zu werden ohne Mühe und lästigen Zeitaufwand, wollten einige Schwindler bei den hiesigen Postämtern erproben.

Auf einem Amte wurden gefälschte Postanweisungen, auf verschiedenen große Beträge lautend, zwischen die ordnungsmäßig eingetragenen Wertsendungen eingeschmuggelt, die von einem anderen hiesigen Postamte zu helfen waren. Einige dieser Postanweisungen wurden auch am Dienstag den Adressaten ausgehändigt, bis einer der Beistellbeamten durch die Art der Stempelung auf den Anweisungen aufmerksam wurde und Anzeige erstattete. Es wurde sofort die hiesige Kriminalpolizei benachrichtigt, welche in den Empfängern der Postanweisungen „gute alte Bekannte“, Schwindler und Hochstapler, wiederfand. Im ganzen wurden bisher drei Personen verhaftet, die mit dem Schwindelbanden in enger Beziehung stehen, ferner ein Briefträger des hiesigen Bahnpostamtes, der dringend verdächtig ist, die Geldsendungen gefälscht und unter die anderen Postanweisungen eingeschmuggelt zu haben. Ohne die Hilfe eines Beamten hätte der Betrag keinesfalls ausgeführt werden können.

Ueber die Höhe des Betrages, um welchen der Postfiskus durch diese Manipulationen geschädigt worden ist, wird an zuständiger Stelle bislang stillschweigend beobachtet. Soviel können wir indes auf Grund unserer Informationen an amtlicher Stelle feststellen, daß die in hiesigen und auswärtigen Blättern darüber verbreiteten Nachrichten weit aus übertrieben sind. Wenn in einer Zeitung z. B. von Postanweisungen im Betrage bis zu 10 000 Mark die Rede ist, so erledigt sich diese Angabe schon dadurch, daß Postanweisungen in solcher Höhe gar nicht ausgegeben werden.

Wie wir hören, handelt es sich etwa um die Hälfte des angegebenen Betrages, also um 5000—6000 Mark im ganzen, wovon auch nur ein Teilbetrag wirklich zur Auszahlung gelangt ist.

Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Verammlung.

Die Vorstände der beiden großen Lehrervereinigungen unserer Provinz, des Lehrerverbandes und des Pestalozzivereins, sowie des Hallischen Lehrerverbandes und Pestalozzivereins laden die Mitglieder der genannten Vereine zu der vom 1. bis 6. Oktober d. J. in Halle stattfindenden Provinzial-Verammlung ein. Da sich der Pestalozziverein ausschließlich mit der Sorge um Unterstützung der Lehrermütter und -Mägen, der Lehrerverband dagegen mit den allgemeinen und beruflichen Fragen des Lehrerstandes und der Schule befaßt, so wird natürlich in der breiten Öffentlichkeit die Tagung des letztgenannten Vereins das größere Interesse erwecken. Dem kommt auch die Verammlung durch die Wahl der Verhandlungsgegenstände entgegen, die nicht nur von hervorragender Wichtigkeit für Schule und Lehrerschaft, sondern gleichbedeutend sind für das Wohlbefinden unseres Volkes und seiner Jugend. Für die Hauptverammlung des Lehrerverbandes sind folgende Vorträge in Aussicht genommen:

1. Religion und Schule: Herr Universitätsprofessor D. Driesche; Halle.
2. Jugendfürsorge: Herr Rektor Dr. Maennel; Halle.
3. Volks- und Fortbildungsschule in ihren gegenseitigen Beziehungen: Herr Lehrer Bretternich; Magdeburg.

Das Programm der einzelnen Veranstaltungen ist vorläufig wie folgt festgelegt:

- Montag, den 4. Oktober, abends 1/2 8 Uhr: Festkonzert des Lehrergesangsvereins in den „Kaiserfälen“;
Dienstag, den 5. Oktober, vorm. 8 Uhr: Verammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts im „Ev. Vereinshaus“; 9 Uhr: Generaterversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Sachsen in den „Kaiserfälen“; 10 Uhr: Sitzung der Vertreter der Kreisverbände; 11 Uhr: Vortragsrede der Vertreter der Zweigvereine der einzelnen Regierungsbezirke am Vorabend der Verammlung der Provinz Sachsen und Deutschen Lehrerverein in drei noch zu bestimmenden Lokalen; mittags 1 Uhr: Abstemplung der Vertreterkarten in den „Kaiserfälen“; nachmittags 2 Uhr: Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen in den „Kaiserfälen“; abends 1/2 8 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater („Dieron“).

Mittwoch, den 6. Oktober, vorm. 9 Uhr: Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen in den „Kaiserfälen“; nach der Hauptversammlung: Besichtigungen von Schulen, Museen, des Zoologischen Gartens und einiger Institute der Universität; nachmittags 3 Uhr: Festmahl in der „Lage“ zu den 5 Tüchern, Albrechtstraße; abends 8 Uhr: Abfahrsabend in den „Kaiserfälen“ mit Darbietungen des Stadtsingchors, Vorführungen des Lehrerverbandes.

Donnerstag, den 7. Oktober: Ausflug ins Saalethal.

Ausführliche Programme der einzelnen Veranstaltungen werden noch bekannt gegeben.

Mit den Hauptveranstaltungen soll auch eine Lehrmittelausstellung verbunden werden, die in der hiesigen Handwerkerhalle stattfinden und vom Hallischen Lehrerverein veranlaßt werden wird. Dem Entzage des Lehreren entsprechend, ist seitens der städtischen Schulbehörde genehmigt worden, daß aus den städtischen Schulen Lehrmittel zu genannten Zwecke leihweise entnommen werden dürfen. Die die Ausstellung ein Bild des gesamten Hallischen Volks- und Mittelschulwesens zu geben beabsichtigt, dürfte die des Interesses weiter Kreise sicher sein.

Die Eisenbahndirektionen und die Biersteuer.

Die Eisenbahndirektionen werden nun doch einseitig in der Frage der Bierpreiserhöhung vorgehen. In Breslau wurde eine Konferenz von Vertretern verschiedener Eisenbahndirektionen abgehalten, um die Preise für Bier und andere durch die neuen Verbrauchssteuern betroffene Getränke auf einheitlicher Grundlage festzusetzen. Die auf dieser Konferenz festgesetzten Preise werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Im allgemeinen wurde den erhöhten Einkaufspreisen, die durch die Steuer bedingt sind, Rechnung getragen.

Preussischer Fortbildungsschulverein.

Vom 7. bis 9. Oktober d. J. findet in dem als Kongressstadt so viel benutzten Danzig der III. Preussische Fortbildungsschulung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: 1. Die gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens (Ref.: Herr Oberbürgermeister Cuno-Sagen); 2. Die Ausübung der Fortbildungsschulhalter (Referent: Herr Direktor Hausmann-Berlin); 3. Wesen und Bedeutung der einfachen Ausbildung für Schule und Praxis (Referent: Herr Direktor Trenker-Altona). Namentlich die ersten beiden Gegenstände dürften in weiteren Kreisen lebhaftes Interesse finden, da sie zwei für die gelungene Weiterentwicklung unseres Fortbildungsschulwesens notwendige Tagesfragen berühren.

Religiöse Werte in der Volksbibliothek.

Aus Partkreuzen der Provinz wird uns geschrieben: Hiermit erlaube ich mir höflich, auf einen kleinen Artikel im 1. Beiblatt zu Nr. 376 Ihrer Zeitung, überschrieben: „Die Volksbibliothek“, zurückzukommen und dazu einige Bemerkungen zu machen.

Es werden da unter Neuanschaffungen viele gute Bücher genannt. Für den Abschnitt: Religion sind auch einige Anzahl Bücher genannt, zum Teil bekannten und weniger bekannten Verfassern. Da möchte ich doch bitten, zur Sache einige Anmerkungen von meiner Seite zu berücksichtigen.

Es fällt mir auf, daß die unter „Religion“ angezeigte Literatur ausschließlich die der „liberalen“ und liberalsten Theologie ist. Es sind da die Namen bedeutender Männer wie Harnack, Neumann und Wellhausen genannt. Es ist gewiß dankenswert, daß die Volksbibliothek Werte solcher Verfasserschaft darbietet.

Ich vermisse jedoch die Werke mehr „positiv“ oder „orthodox“ gerichteter Theologen, um diese unangenehmen theologischen Widersprüche zu gebrauchen. Wenn da Bouffet als Lehrer der Religion aufgeführt ist, so möchte ich dagegen bemerken, daß Bouffets Werke neben vielem Guten im einzelnen, doch im ganzen Aufbau des Lehrgebäudes so große Schwächen und Irrtümer zeigen, daß es unrecht wäre, dieses zu vertuschen. Ich kenne Bouffet aus seiner Schrift „Jesus“, welche eines der religionsgeschichtlichen Volksbücher ist. Daher nehme ich die Berechtigung, dieses Urteil über Bouffets theologische Schriftsteller auszusprechen. — Ich will damit nur das betonen, daß die liberalen Darstellungen Jesu und des Evangeliums, die an sich für sich durchaus berechtigt sind und ihren Wert haben, doch notwendig einer Ergänzung und Korrektur bedürfen. Diese Ergänzung stellt sich dar in der „positiven“ Theologie.

Deshalb möchte ich empfehlen, damit eine starke Einseitigkeit, die mir in den Anschaffungen und ihrer Tendenz zu werten scheint, vermieden werde, in erster Linie auch die Werke von Prof. Dr. H. Schlatter, des schweizerischen Professors der Theologie in Tübingen, angeschaffen. Sie sind für Bibelforscher geschrieben: „Die Erklärungen zum Neuen Testament“. Schlatter ist, obwohl er ein durchaus orthodoxer Theologe ist, früher einmal als „der bedeutendste Exegete in Deutschland“ von Harnack bezeichnet worden. Die Bücher sind erklaren im Kallwey Verlagsverein. „Einführung in die Bibel“. Willst du könnte man auch die „Theologie des Neuen Testaments“ empfehlen. Die Bücher sind nicht gerade glänzend im Stil geschrieben, dafür ist aber der Inhalt um so größer und einflussreicher. Auch andere Theologen wie Seeburg u. a. könnten wohl herangezogen werden, auch Bernhard Weiss „Leben Jesu“ und Kästler. R. Pastor.

Deutsches Bestimmungen gegen die Nachschwämme sind durch eine Gelehrung in Paragubid im Saale Arkanos eingeführt worden.

Die Väter der Stadt hatten mit großem Mißvergnügen beobachtet, daß einzelne Kinder um 9 Uhr abends noch nicht zu Hause waren. Stärkere Entrüstung aber noch hat es bei ihnen ausgelöst, daß Ermahnungen, auf ihr Böhren zu gehen, nicht mehr auf sich warten ließen. Das soll künftig anders werden. Kinder müssen um 9 Uhr abends zu Hause sein. Dagegen wäre nicht viel zu sagen. Wohl aber mühte es im Lande der Freiheit sonderbar an, daß Ermahnungen, die zwischen 12 Uhr nachts und 4 Uhr früh auf den Straßen angetroffen werden, eingeperrt werden sollen, wenn sie einer hohen Obrigkeit gegenüber nicht eine genügende Entschuldigung anführen können.

Waderoperplatz. Am kommenden Sonntag nachm. 1/2 5 Uhr hat die 1. Mannschaft des S. F. C. Wader die sportliche Eif des Leiniger S. F. C. Saalen I im Retourspiele auf dem Waderoperplatz zu Gast. Die Gäste, die in der 1. Klasse des Gaus Nordwestsachsen mit S. F. B. und Ballspiel-Club Leipzig spielen, bezeichnen ihre sehr gute Form am Schluß der Frühjahrszeit, indem sie über Olympia I Leipzig mit 4:1 und über Pelles I Pelzen mit 4:2 legten. Beide Mannschaften treten mit ihren besten Kräften ins Feld.

Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verleiht seinen Einladungen zu seiner Jahresversammlung, die vom 13. bis 16. September in Nürnberg abgehalten wird. Am 15. September werden in der Hauptversammlung des Vormittags alle bedeutsame Gegenstände erörtert werden: „Welche Aufgaben stellt die Alkoholpolitik an die Jugend- und Volkserziehung?“ (Ref.: Camiliasatz Dr. med. Gabe-Stettin und Pastor Dr. Stubbe-Ries) und „Wünsche zum Entwurf der Reichsperisierungsordnung“ (Ref.: Geh. Regierungsrat Dr. Wegmann-Berlin). Ausführliche Programme über die gelungene Tagung können von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 15, Invalidenstr. 146, bezogen werden.

Der Lehrerverein „Amendof und Ung.“ hält seine erste Sitzung nach den Ferien Sonnabend, den 28. August (nicht am 21. Aug.) nachmittags 3 Uhr im „Rastler“ zu Halle (Wartplatz) ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Lehrer Marsfeld-Balle über das jetzige Thema: „Der Kampf gegen die Schulliteratur“.

Die Rubrik in Kursverzeichn... Es bedeutet:

Minutennotiz: 1 Fr. Lit. Lit. Per. 80% ...

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Deutsche Pfandbriefe', 'Bankaktien', 'Industrie-Aktien', and 'Schiffbau-Aktien'.

